

Tiefer Ausdruck

Wuppertaler Kurrende überzeugte in Neresheim

Machte den Knabenchören der Schwund an Sängern, insbesondere in den hohen Stimmen, während der Zeit ab den 80-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu schaffen, stehen sie heute wieder fantastisch da. Die „Wuppertaler Kurrende“ unter der Leitung von Martin Lehmann nimmt unter ihnen durchaus einen Sonderplatz ein, wie das Konzert in der Abteikirche Neresheim zeigte.

Prior Albert Knebel OSB hat dies erkannt und die herausragende Reihe „Knabenchöre in der Abteikirche Neresheim“ ebenso geschaffen wie ein hauseigenes Ensemble dieser Art. Chorkonzerte auf dem Ulrichsberg sind fester Bestandteil kulturell-musikalischen Lebens dort geworden.

Chormusikalisch Begeisterndes war beim jüngsten Konzert der Wuppertaler Kurrende dort zu erleben – zwischen dem Einzug der Männerstimmen mit „O virgo splendens hic in monte celso“ aus dem 10. Jahrhundert und dem Auszug mit dem noch älteren „Alta trinita beata“ des gesamten Ensembles. Ganz krass betrachtet hat Lehmann musikhistorische Antipoden in sein Programm genommen. Von der Renaissance des Andreas Hammerschmidt und dem Barock Heinrich Schütz', die hier freventlich als die Alten zusammengefasst sein dürfen, spannte er den Literaturbogen zu den Neuen mit Mendelssohn-Bartholdy und Reger bis Krzysztof Penerecki und Thomas Jennefelt. Enorm!

Der Chor beherrschte diese stilistischen Riesenmeilenstiefelschritte mit begeisternder Perfektion, hoher Musikalität und tiefem Ausdruck. Dem Einzug aus dem „Llibre Vernell“ des 10. Jahrhunderts, in dem die Männerstimmen vormachten, was sauber intonierter Unisonoklang ist, folgte Hammerschmidts fünfstimmiges „O Vater aller Frommen“ mit excellenter Aussprache und hoher Transparenz trotz der dieser im Bau Balthasar Neumanns so deutlich entgegenstehenden Akustik.

Lehmann ist als herausragender Chordirigent in der Lage, den Klang vor Ort zu formen, was bei Schütz' „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ mit klarem Klang und bei gemessenen Choloraturen herausragenden Höhen quittiert wurde. Doch nicht nur hier oder in Kurt Hessenbergs Psalmvertonung zeigte sich, was ein guter Knabenchor einem Frauensopran gegenüber an Vorzügen hat: in Mendelssohn-Bartholdys Psalmvertonung „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ kam, dynamisch fein abgestuft, ein ausgezeichnet trainierter Sopran zur Geltung, der Höhen ohne Ende zu schaffen scheint.

Hohes intellektuelles Vermögen des Chores beim technisch schwierigen, über einer Sekunde und einer Terz als Untersatz aufgebauten „Warning to the rich“ von Thomas Jennefelt oder dem beinahe extatisch zum Fortissimo aufgebauten „Pater noster“ Max Baumanns stand Mendelssohn-Bartholdys mit extrem sensibler Impulsivität interpretiertes „Warum toben die Heiden“ mit überzeugender agogischer Arbeit und dessen „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ gegenüber. Nicht weniger klug gestaltet. Nochmals vor den Zugaben chorischer Schönklang mit sprachlicher Perfektion und interpretatorischer Intensität gemischt in Max Regers „Die Nacht ist kommen“, op 138. Des Oberpfälzers Stück Musik vom Pianissimo bis zum dreifachen Forte stets überragend, selbst bis zum letzten Wort mit starkem Ritardando überzeugend. Die Wuppertaler Kurrende – man sollte sie sich merken! *Thomas Hampus*